

Steine in den Windeln

Aquino-Regierung und US-Behörden suchen nach den versteckten Milliarden des geflohenen Diktators.

Die 89 Filipinos, die vorletzten Mittwoch auf dem Luftwaffenstützpunkt von Oahu (Hawaii) aus dem C-141-Transportflugzeug kletterten, machten einen erschöpften Eindruck. Ihre Kleidung war ausgebeult und zerknittert. Die Pappkartons und Plastiktüten, die sie mit sich schleppten, rundeten das Bild von einem Flüchtlingstreck.

Der von Ausländern wegen seiner Unachtsamkeit gefürchtete US-Zoll sorgte dafür, daß Ex-Diktator Ferdinand Marcos samt Familie und Getreuen unbeanstandet passieren konnte. Auf den Zollerklärungen hatten alle Mitglieder der Reisegruppe versichert, nicht mehr als die nach US-Gesetz zulässigen 5000 Dollar Bargeld bei sich zu haben. Die zügige Abfertigung erklärte die US-Regierung später als „Akt der Höflichkeit“.

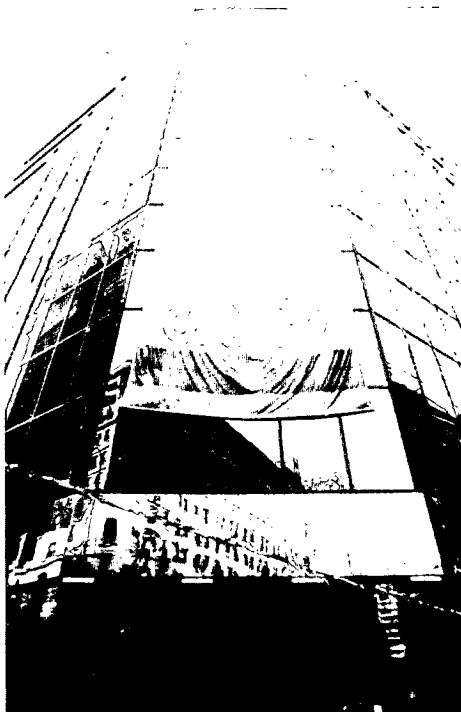
Doch den Beamten wurde rasch klar, daß sie eine Bande von Schmugglern ins Land gelassen hatten. Im Handgepäck der Exilanten befanden sich Bargeld und Aktien, Bankauszüge von Nummernkonten und Goldbarren. In einem Karton mit „Pampers“-Wegwerfwindeln, den eine der Marcos-Töchter dabei hatte, waren die schönsten Edelsteine aus der Schmucksammlung der philippinischen Ex-First-Lady Imelda versteckt.

Einen Tag später brachte ein zweiter C-141-„Starlifter“ (Ladefähigkeit: 40 Tonnen) den Rest des Umzugsgutes. US-Soldaten hatten die Güter verladen, ohne dem philippinischen Zoll Einblick zu gewähren. „Es war gegen Ende einer Situation, die sich sehr schnell entwickelte“, lautete letzte Woche die Entschuldigung aus dem Washingtoner Außenministerium für das Versäumnis.

Dafür guckte der US-Zoll auf Hawaii diesmal um so genauer hin. Die Beamten fanden 22 Kisten, randvoll gefüllt mit druckfrischen philippinischen Banknoten im Wert von 26 Millionen Pesos (umgerechnet fast drei Millionen Mark). Die gesamte Ladung nahm der Zoll daraufhin unter Verschuß.

Daß Marcos, so ein hoher Beamter des US-Außenministeriums, „bei seiner Flucht eine Menge mitnimmt“, war absehbar, doch nicht, daß es auf so plumpe Art geschehen würde. Aufgescheucht durch die Veröffentlichung über die Reisemitbringsel verwies die Reagan-Regierung darauf, dem Ex-Diktator „sichere Passage ins Asyl“ (Flugkosten: 80 000 Dollar) garantiert zu haben, „aber nicht Immunität“: Marcos soll sich jetzt wegen Verstoßes gegen die Zollbestimmungen verantworten.

Dabei hätte der entmachtete Diktator auf die paar Millionen im Fluchtgepäck



Mutmaßlicher Marcos-Besitz in New York: 70 Millionen Dollar Profit erhofft

wahrlich verzichten können. Wie „mittelalterliche Raubritter“, so ein Banker in Manila, hatten die Marcos-Familie und deren engste Vertraute sich zu Lasten des philippinischen Volkes persönlich bereichert und ein Milliardenvermögen ins Ausland geschleust.

Jovito Salonga hat als Vorsitzender der von Corazon Aquino eingesetzten „Kommission für eine gute Regierungsführung“ den Auftrag erhalten, „den versteckten Reichtum“ der Exilanten ausfindig zu machen und möglichst wiederzubeschaffen. Nach einer überschlägigen Sichtung der Unterlagen, die Marcos bei seiner Flucht zurücklassen mußte, bezifferte Salonga Anfang letzter Woche den Gesamtwert des illegalen Marcos-Vermögens auf „irgendwo zwischen fünf und zehn Milliarden Dollar“.

Mindestens zwei bis drei Milliarden dürften sich nach Schätzungen des amerikanischen Geheimdienstes getarnt im

Ausland befinden, weltweit angelegt in Immobilien und Aktien, Kunstschätzen, Bergwerken oder deponiert bei Banken auf den Bahamas und in Brasilien.

Mit dem offiziellen Präsidenten-Jahresgehalt von 5700 Dollar konnten Ferdinand und Imelda Marcos die Reichtümer schwerlich ansammeln. Die beiden hatten „entweder einen sehr guten Finanzberater“, oder sie haben sich „die Millionen mit unlauteren Mitteln beschafft“, sagt Stephen Solarz, demokratischer Abgeordneter im US-Kongreß.

Solarz ist Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses, der seit Herbst vergangenen Jahres das der Marcos-Familie zugeschriebene Vermögen in den USA zu erfassen sucht. Die Prüfungen konzentrierten sich vor allem auf Immo-

* Oben: Shopping-Center, Bürogebäude in Manhattan; unten: Villa auf Long Island.

lien im Großraum New York, darunter drei Bürogebäude in bester New Yorker Lage, ein neungeschossiges Shopping-Center in Manhattan sowie die Villa „Lindenmere“ auf Long Island.

Als die Immobilien 1982 den Besitzer wechselten, verwendeten die Käufer viel Mühe darauf, die Eigentumsverhältnisse und die Geldgeber zu verschleiern. Die Unterlagen weisen obskure Holdinggesellschaften aus, die in karibischen Steuerparadiesen residieren. Aber an deren Spitze stehen jeweils Vertraute oder Verwandte des Ex-Präsidentenpaares.

Verwaltet werden die Gebäude von den auf den Philippinen aufgewachsenen Gebrüdern Ralph und Joseph Bernstein, denen die Makler- und Managementgesellschaft New York Land gehört.

Die Brüder bewiesen keine sehr glückliche Hand. Zwar ließen sie die Häuser mit großem Aufwand renovieren – das Crown Building an der Fifth Avenue etwa bekam für 15 Millionen Dollar ein goldenes Dach –, doch Gewinn erzielten sie bislang nicht.

Profit aber war das vordringliche Unternehmensziel, vorgegeben von Imelda Marcos persönlich. Vor dem Solarz-Ausschuß berichtete Grundstücksmakler Victor Politis, die ehemalige First Lady der Philippinen habe ihm offenbart, sie wolle „bis 1987 aus den New Yorker Immobilien 70 Millionen Dollar ziehen“.

Als Imelda Marcos ihre ertragsschwachen New Yorker Besitzungen jetzt loschlagen wollte, waren die Bernstein-Brüder wieder zur Stelle. Ende letzten Monats erklärten sie, die drei Gebäude für 250 Millionen Dollar, 100 Millionen unter dem Marktwert, gekauft zu haben.

Womöglich zu spät – auf Antrag der neuen Regierung in Manila verfügte ein New Yorker Richter, daß sämtliche Sachwerte, als deren Eigentümer die Marcos-Familie gelten könne, einschließlich der Immobilien in Manhattan vorerst nicht veräußert werden dürfen.

Derlei Widrigkeiten scheint die „Frau mit dem ausgeprägten Immobilienkomplex“, so Schatzsucher Salonga über Imelda Marcos, vorausgeahnt zu haben. Offenbar versuchte sie in aller Eile, wenigstens einen Teil ihrer beweglichen Habe vor dem Zugriff der neuen Regierung in Manila in Sicherheit zu bringen. Als deren Beauftragte in die New Yorker Residenz der Marcos-Familie eindringen, fanden sie zwar Ming-Vasen, goldene Badezimmerarmaturen und wertvolle Perserteppiche. Die Schmuckkästen aber waren leer und die Wände kahl. Aus den hinterlassenen Schildern ging nur hervor, was dort gehangen hatte: Werke von Picasso, van Gogh und Breughel dem Jüngeren.

In der ausgespiegelten Disco unter dem Dach war ein Talisman der Hausherren zurückgeblieben: ein Kuschelkissen mit dem Sinnspruch „I Love Champagne, Caviar and Cash.“

ÖSTERREICH

Mann ohne Eigenschaften

Enthüllungen über seine Nazi-Vergangenheit machen dem früheren Uno-Generalsekretär und jetzigen Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim zu schaffen.

Wie eine „Inszenierung am Burgtheater“ werde die Kampagne ablaufen. So wurde es dem Chefredakteur des österreichischen Nachrichtenmagazins „Profil“, Helmut Voska, im vergangenen Oktober von Informanten vertraulich zugetragen.

Akt für Akt werde die Vergangenheit des ehemaligen Uno-Generalsekretärs Kurt Waldheim, jetzt Kandidat der Konservativen für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten, ins Scheinwerferlicht gerückt. Und auf jedes Dementi werde eine neue Enthüllung in einer internationalen Zeitung folgen.

Der letzte Akt, eine „Reinwaschung“ im Sommer 1986, werde für den Kandidaten zu spät kommen – er hätte dann bereits die Wahl und sein Ansehen gänzlich verloren.

„Profil“, darauf aus, die Verleumdung vorzeitig zu enttarnen oder, „wenn an den Vorwürfen etwas dran ist, die Geschichte selbst zu schreiben“ (Voska), begann zu recherchieren.

Gerüchte, Waldheim sei Nazi oder gar SS-Mitglied gewesen, waren zwar bei fast jedem Karriereschritt des gelernten Juristen und späteren Diplomaten aufgetaucht, wurden aber bislang nie genau überprüft. Waldheim überstand als Uno-Generalsekretär auch Nachforschungen von Amerikas CIA.

Ein Hinweis aus einem österreichischen Ministerium brachte die „Profil“-Journalisten in den letzten Wochen auf die Spur alter Wehrstambücher aus der Zeit des Dritten Reiches. Statt die Dokumente wie vorgesehen Anfang des Jahres nach 40jähriger Sperre der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, übersandte das Kriegsarchiv in Wien sie dem Staatsarchiv – das sie im Tresor unter Verschluss hielt.

Offensichtlich ohne die Brisanz der verborgenen Akten zu ahnen, genehmigte Waldheim dem Magazin auf Anfrage den Einblick. Der Journa-

* Mit einem italienischen und zwei deutschen Offizieren in Podgorica. Rechts: SS-General Artur Phleps.

1. Anhalt der nächsten Angehörigen

Uthmann: Waldheim Kurt

Art. 11

Schulbildung: 16/18. Gymnasium 11

Stammgespräch: engl. Franz

Art. 12

14. 1. 1938

Jugendberufung zu

Einrichtungen ufm.

Sehe Anleitung

SA. N. 5. 284. 1938

Art. 13

Befähig. Nachw.

17. 8. - 12. 9. 1938

14. 9. - 20. 10. 1938

Uffr. I. R.

Waldheims Wehrstammkarte: Als SA-Mitglied eingetragen



Wehrmachtsoffizier Waldheim (2. v. l.) 1943*: Als Dolmetscher nichts gewußt?